

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 43 (1987)
Heft: 6

Rubrik: Deutsch als Fremdsprache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In einer Opernkritik leistete sich der „Tages-Anzeiger“ den folgenden Konjugationsfehler: „Der Eclat scheidete die Geister in zwei Lager.“ Aus Kindermund klingt so etwas entzückend. Richtig lautet der Satz: „Am Eklat schieden sich die Geister.“

Zum Schluß noch eine Blüte aus der „Tele“: „Ein sich geprügelt habender Fußballer nannte Gründe für dieses Tun.“ Jean Paul hat gesagt: „Die deutsche Sprache ist die Orgel unter den Sprachen.“ Ach, wie oft klingt sie verstimmt!

Ursula von Wiese

Deutsch als Fremdsprache

Ist Deutsch noch die Sprache der Wissenschaft?

Der Stand der deutschen Sprache von heute interessiert auch die Öffentlichkeit immer mehr. Vielfach wird beklagt, daß die deutsche Sprache ihre frühere Geltung als internationale Wissenschaftssprache weitgehend dem Englischen überlassen hat. Die Gründe für den Niedergang des Deutschen als Wissenschaftssprache sind u. a. darin zu suchen, daß während der Nazizeit viele Wissenschaftler vertrieben wurden. Englisch beherrscht die Wissenschaft zunehmend, weil es in den Vereinigten Staaten die größten Forschungskapazitäten und einen ausgedehnten Lesermarkt gibt, der wissenschaftliche Schriften erst rentabel und rasche Neuauflagen von Lehrbüchern möglich macht. Eine fatale Folge der Vorherrschaft des Amerikanischen beschreibt der Soziologe Lepienes (Berlin) als „Anglisierung der Vergangenheit“.

Dennoch hat das Deutsche als Weltsprache keineswegs gänzlich ausgedient. Es gibt immer noch einzelne Fächer, wie die Archäologie und die Bibelexegese, wo deutsche Gelehrte eine Spitzenposition innehaben. Das Deutsche wird auch seine Bedeutung für den Bereich des Lehrbuchs, der Bücher und Zeitschriften behalten, die sich an Studenten, Fachärzte und Ingenieure wenden. Aber auch selbst für Spitzenforscher bleibt das Deutsche wichtig, da Forschen ohne Phantasie nicht auskommt, diese aber sich am leichtesten in der Muttersprache artikuliert. Bedenklich stimmt es deshalb, daß die Kenntnisse der deutschen Sprache bei deutschen Studenten zurückgehen.

Nicht immer sind die Folgen einer popularisierenden Wissenschaft erfreulicher Natur. Wolf Lepenies, der sich ausschließlich mit dem Wissenschaftsdeutsch der Soziologie befaßte, das seit den Anfängen des Fachs in einem schlechten Ruf steht, erinnerte zu Recht daran, daß das Soziologiedeutsch des Laien weitaus ärgerlicher ist als der Jargon der Experten. Das liegt wohl daran, daß die Soziologie (alles, was man nicht definieren kann, ist Soziologie) sich zu sehr von der Umgangssprache entfernt hat. Eleganz und Anmut fehlt diesem Deutsch.

Auch das Deutsch der Wissenschaft sollte einen individuellen Stil zulassen und allgemeinverständlich sein, weil die Wissenschaften immer mehr auf interdisziplinäre Zusammenhänge angewiesen sind. Daraus ergibt sich: Die Kinder sollten möglichst früh Englisch lernen; zugleich aber sollte die Ausbildung in der Muttersprache um ein beträchtliches sorgfältiger erfolgen.

Siegfried Röder